

wechslungen mit *Sphenorynchus abdimi* vor. Wenn (†. BOUET¹⁾ ein Brutvorkommen des Schwarzstorchs in Dahomey („nicht sur les grands arbres“) und an der Elfenbeinküste behauptet, so wird er — wie man wohl mit Sicherheit annehmen darf — einen Beobachtungsfehler gemacht haben: Die beobachteten Schwarzstörche — Wintergäste — hatten sich zwar (nach Gewohnheit der Störche) durch irgendeinen alten Horst anlocken lassen und benutzten ihn als Ruheplatz, brüteten aber nicht. Auch der Weiße Storch ist ja in Südafrika oft auf alten Raubvogelhorsten beobachtet worden, ohne daß man ihn hier jemals als Brutvogel hat feststellen können!

Merkwürdige Möwengewölle.

Von H. Desselberger, Vogelwarte Helgoland.

Im Herbst 1931 wurden der Biologischen Anstalt auf Helgoland von Herrn F. HAFNER von Juist merkwürdige knollenförmige Fundstücke „von der Flutkante“ übersandt mit der Bitte um eine Erklärung ihrer Herkunft. Herr Professor HAGMEIER-Helgoland überließ mir freundlicherweise die Stücke zur näheren Untersuchung, da ich die Annahme geäußert hatte, es könne sich dabei um Möwengewölle handeln. Es sind Stearinknollen etwa von der Größe und Form von Taubeneiern (durchschnittlich etwa 2×3 cm), aber nicht ganz regelmäßig geformt und auf der Oberfläche mit mehr oder weniger tiefen Rinnen und schwachen rinnenartigen Skulpturen versehen; die Farbe ist ein gelbliches Weiß. Die Herkunft des Stearins aus Kerzen oder deren Resten zeigt unzweideutig ein aus einem der Knollen herausschauender Docht. Zufallsgebilde kommen nicht in Frage, denn der Finder selbst schreibt: „Diese Wachs- und Stearinballen kommen mir auffällig vor, weil ich sie öfter fand und weil sie in der besonderen Form sich so ähnlich sehen.“ Gerade die besondere Form legt sofort den Gedanken nahe, daß diese Stearinknollen den Magen eines Tieres passiert haben könnten. Ich habe nun, besonders als Vogelwart auf der Mellum, recht oft beobachtet, daß Silbermöwen sehr gierig alle Arten von Fett aufnehmen; die Gier geht soweit, daß sie z. B. sogar fettiges Stullen- oder Margarinepapier sammeln und auch verschlingen. Nun sind gerade auf den ostfriesischen Inseln Kerzen und Kerzenstummel ein recht häufiges Strandgut, auch fand ich am Strand nicht selten solche Kerzenreste von Vögeln aller Art angepickt. Ganz sicher verschlingt die Silbermöwe also bei Gelegenheit auch diese Kerzenstummel, vielleicht zeigt sogar das eine oder andere Individuum Vorliebe für diese

1) In: Revue Française d'Ornithologie, 1914 bzw. 1916.

„Nahrung“; jeder Beobachter der Silbermöwe kennt ja diese ihre Gewohnheit, sich leicht auf eine bestimmte Nahrung zu spezialisieren. Das bei der Freßweise der Silbermöwe in großen Stücken hinuntergewürgte Stearin (ganze Kerzenstummel auf einmal!) wird im Magen erweicht, geknetet und schließlich als unverdaulicher Nahrungsbestandteil wieder ausgewürgt genau wie etwa Muschelschalen oder Krustaceenreste. Einer der Knollen, der in heißem Wasser aufgelöst wurde, enthielt als Einschlüsse zwei Schalen von der Herzmuschel, *Cardium edule*, die wohl kaum auf anderem Weg als im Tiermagen in das Stearin hineingekommen sein können und also deutlich zeigen, welchen Weg der Fettknollen genommen haben muß. Es liegt eine ganz ähnliche Beobachtung vor für Krähen (R. LANGE in „Mitt. über d. Vogelwelt“ 30, S. 109), auf die ich zum Vergleich hinweise: Kurz nach Weihnachten wurden zwischen den Gewöllen von Krähen an deren Schlafplatz kleine Stearinknollen gefunden, die sich als unverdaut wieder ausgespiene Stummel von Christbaumkerzen erwiesen, welche die futtersuchenden Krähen in jener Zeit in größerer Anzahl auf den Müllablageplätzen gefunden hatten. Die zwischen anderen merkwürdigen Krähengewöllen abgebildeten „Stearingewölle“ zeigen, abgesehen von der geringeren Größe, ganz ähnliche Formen wie die mir vorliegenden Knollen.

Die Stearinknollen vom Juister Strand dürfen also fraglos als Vogelgewölle angesprochen werden, und zwar kommt — der Größe der Gewölle nach und unter Berücksichtigung der Gewohnheiten der in Betracht kommenden Vögel — in allererster Linie die Silbermöwe als Lieferant in Frage.

Kurze Mitteilungen.

Zwei Junge im Adlerhorst. Die ausgezeichneten Beobachtungen V WENDLANDS und H. SIEWERTS haben bekanntlich erwiesen, daß aus den zwei Eiern, die das normale Gelege des Schreiadlers (*Aquila pomarina*) bilden, zwar in der Regel zwei Junge schlüpfen, von welchen indessen das spätergeschlüpfte regelmäßig nach wenigen Tagen eingeht, da es vom älteren bei der Fütterung abgedrängt wird und verhungert. Bei *Aquila clanga* scheinen die Verhältnisse ebenso zu liegen. Man findet in der russischen Literatur zwar öfters Angaben, wonach zwei Junge im Horste gefunden wurden, aber fast immer ist dann auch ausdrücklich erwähnt, daß die Jungen erst ganz klein waren. Größere Junge werden in der Einzahl gefunden. Es ist daher einer Erwähnung wert, daß ausnahmsweise beim Schelladler beide Junge flüggé werden. Ueber einen solchen Fall berichten S. OGNEW und K. WOROBJEW¹⁾. Die genannten

1) S. OGNEW und K. WOROBJEW, Die Fauna der Landwirbeltiere des Gouvernements Woronesh. Moskau, 1923. (Russisch.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): Desselberger Hermann

Artikel/Article: [Merkwürdige Möwengewölle 84-85](#)